

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 50

Ersteinst. Sonntags.  
Bezugspreis monatlich 10 Pf. Nur Postbezug.  
Zustellung bei allen Postämtern.

Berlin, den 14. Dezember 1924

Geschäftsstelle: Berlin G. 2, Breitestr. 8/9 IV.  
Telefon: Merkur 8529.  
Anzeigen werden nicht aufgenommen.

40. Jahrgang

## Reminiszenzen I.

### Lohnerböhung und Verlagsbuchhandel.

Die im November stattgefundenen Lohnerböhung für die verschiedenen Gruppen unserer Verbandsmitglieder haben in allen Fällen auch Preissteigerungen unserer beruflichen Erzeugnisse ausgelöst. So hat der Verband Deutscher Buchbindermeister bekanntgegeben, daß die Preise für Broschüren um 10 Proz. und die Preise für Einbände um mindestens 5 Proz. erhöht werden müßten. Der Verein Deutscher Geschäftsbücher-Fabrikanten setzte die Preise für Stapelware bis Quartgröße um 10 Proz., für alle übrigen Größen um 15 Proz. herauf. Die Preise des Bundestarfs des Bundes deutscher Buchbinder-Innungen wurden um 20 Proz. auf 170 Proz. des Bundestarfs von 1914 heraufgesetzt. Auch der Deutsche Buchdruckerverein und alle anderen Unternehmungen haben Preiserböhrungen durchgeführt und diese mit den eingetretenen Lohnerböhrungen begründet.

Gegen diese Maßnahmen der Unternehmer sind Einwendungen nicht zu erheben, soweit sich die Notwendigkeit auch tatsächlich aus den gesteigerten Kosten rechtfertigt. Und hier scheiden sich die Geister. Biesach werden — ohne daß damit gesagt sein soll, daß dies auf die vorstehend aufgeführten Preissteigerungen zutrifft — die Preise um den gleichen Prozentsatz erhöht, um den die Löhne erhöht worden sind. Dies Verfahren ist zwar sehr einfach, erspart besondere Kalkulationen und bringt den Unternehmungen völlig underechtigte, dafür aber um so erheblichere Extragewinne auf Kosten der Verbraucher, zieht aber eine neue Teuerungswelle nach sich, für die man dann die Lohnsteigerungen verantwortlich macht.

Die letzten Lohnerböhrungen, die durch die Verhandlungen mit dem Verband Deutscher Buchbindermeister erreicht wurden, haben nun zu einer heftigen Auseinandersetzung dieses Verbandes mit dem Börsenverein der deutschen Buchhändler geführt. Eingeleitet wurden diese Differenzen — soweit die Öffentlichkeit davon Kenntnis erhielt — durch eine stark polemisch gehaltene Bemerkung des Verbandes Deutscher Buchbindermeister im Anschluß an die Veröffentlichung der neuen Lohnsätze. Es wurde da gesagt:

„Es kann nicht genug betont werden, daß die Verleger selbst die größte Schuld an diesen ganzen Lohnerböhrungen zu tragen haben. Von Verlegerseite wurde während des ganzen Jahres fast kein Auftrag erteilt. Immer wieder mußten die Vertreter der Buchbindereien, die während der schlechtesten Sommermonate geradezu um Aufträge bettelten, um über die schwere Zeit hinwegkommen zu können, mit leeren Händen heimkehren. Jetzt knapp vor Weihnachten nun drängt der Verleger und erteilt Auftrag über Auftrag und bereitet so die Plattform für die Bestrebungen der Gebillen vor.“

Der Verleger hätte eigentlich alle Verantwortung, unser Gewerbe nicht in die Bahnen eines reinen Saisongewerbes zu drängen.

Es darf aber der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die Auftraggeber der Buchbindereien aus diesen Verhältnissen die Konsequenzen ziehen. Bessere werden für die Zeitzeit darin bestehen müssen, daß die Verleger den notwendigen Erhöhungen der Preise keine Schwierigkeiten bereiten. Und für die Zukunft werden die Konsequenzen darin zu bestehen haben, daß jeder Verleger seine Aufträge über das ganze Jahr verteilt.“

Soweit in dieser Auslassung der Vorwurf einer ausgesprochenen Konjunkturlohnpolitik unserem Verband gemacht ist, haben wir uns dagegen zu wenden, da dieser Vorwurf völlig unberechtigt ist, wie wir in einem anderen Zusammenhang noch zeigen werden. Sonst aber haben die Buchbindermeister durchaus recht, wenn sie den Buchverlegern Vorwürfe wegen deren volkswirtschaftlich durchaus verkehrten Auftragserteilung machen. Die Arbeiterschaft der Leipziger Großbetriebe, die in erster Linie und am allermeisten unter dem Verhalten der Verleger zu leiden hat, kann ein Lied singen von der Arbeitslosigkeit und ausgedehnten Kurzarbeit, die sie hinter sich hat und die zum größten Teil eine Folge der übermäßigen Zurückhaltung in der Auftragserteilung durch die Buchverleger in den ersten drei Vierteln des Jahres ist. Das wollen natürlich die Verleger nicht einsehen und sie wenden sich in ihrem „Börsenblatt“ gegen die Behauptung der Buchbindermeister. Dort sagen sie:

„Es ist unseres Erachtens etwas billig, die Verantwortung für die Lohnforderungen der Buchbinder den Verlegern in die Schuhe schieben zu wollen. Soweit wir sehen, hat der deutsche Verlag fortlaufend produziert. Wenn einzelne Buchbindereien trotz „Bestellens um Aufträge“ im Sommer leer ausgingen, so hat das vermutlich ein klein wenig mindestens auch an ihren Preisforderungen gelegen. Die Vorweihnachtszeit war von jeder Konjunktur. Wenn die Produktion in diesem Jahr besonders lebhaft wurde, so liegt das vor allem daran, daß das vorige Jahr sehr große Lücken hinterlassen hat. Dem Verlag aber liegt es gar nicht im Sinn, die Buchproduktion zum ausschließlichen Saisongewerbe werden zu lassen.“

Die Behauptung, daß der deutsche Verlag fortlaufend produziert habe, ist offensichtlich falsch, wie auch unser obiger Hinweis auf die Beschäftigungsgelegenheit unserer Leipziger Kollegenschaft zeigt. Aber die Verleger sagen ja auch selbst, daß die „Produktion in diesem Jahre besonders lebhaft wurde“, was keine Ursache in den „großen Lücken habe, die das Vorjahr gelassen hat“. Warum konnten denn diese Lücken nicht im Laufe des Jahres ausgefüllt werden? Warum mußte man denn damit warten, bis die Zeit so drängte, daß die Arbeit nur unter Zuhilfenahme ausgedehnter Ueberzeit und Sonntagsarbeit zu bewältigen war?

Daß dieses Verhalten der Buchverleger das erträgliche Maß weit überschritten hat, haben auch unsere Leipziger Mitglieder längst erkannt und sie haben in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung gegen diese Manieren ganz entschieden Stellung genommen. In dieser Versammlung wurde besonders darauf hingewiesen, daß der jetzige Zustand nicht beibehalten werden könne. Das Ueberhandnehmen der Ueberzeit und Sonntagsarbeit zwingt zu entscheidenden Gegenmaßnahmen mit dem Ziel, einen Druck auf die Verleger auszuüben, damit diese ihre Aufträge auf das ganze Jahr verteilen. In der Versammlung wurde der Anschauung Ausdruck gegeben — ob mit Recht vermögen wir nicht zu sagen —, daß anscheinend bindende Beschlüsse der Verleger vorliegen, die sog. Weihnachtsbücher erst ab September in Auftrag zu geben. Verlangt wurde, Sonntagsarbeit nicht mehr zu leisten und auch die Ueberzeitarbeit nach Möglichkeit einzuschränken und dabei der Hoffnung Ausdruck

gegeben, daß die Buchbindermeister angesichts des Zwecks eines solchen Vorgehens das notwendige Verständnis hierfür zeigen. Es gelte, das volkswirtschaftlich schädliche Verhalten der Buchverleger zu unterbinden.

Zweifellos kommt es auch in keinem anderen Verufe vor, daß die Arbeiterschaft während zehn Monaten auf der Strafe liegt und daß diese unfreiwillige und unbezahlte Ferienzeit dann abgelöst wird durch ein nur wenige Wochen anhaltendes ununterbrochenes Arbeiten. Hier ist eine Aenderung dringend notwendig.

Die Verleger sagen in ihrer Erklärung im „Börsenblatt“, daß der Verlag fortlaufend produziert habe. Wie Figura zeigt, haben die Buchbindermeister und auch die Arbeiterschaft davon nichts gespürt. Sollte darum anzunehmen sein, daß diese fortdauernde Produktion der deutschen Verleger in Verbindung zu bringen ist mit folgender im gleichen „Börsenblatt“ stehenden Anzeige?

### Langfristigen Druckeredit

gewähren wir bekannten Verlagsunternehmungen, die sich, wie schon eine Reihe reichsdeutscher Verleger, überdies den Vorteil der billigeren österreichischen Herstellungskosten (Gehiltenlöhne 30 Mt.) zunutze machen wollen. Unsere Buch-, Stein- und Offsetdruckerei ist im Scherhaas und Maschinenpark vorteilhaftest ausgestattet und wir erfüllen, in Kompletierung unserer Schriftbestände begriffen, den Verlegern jeden Wunsch der Anschaffung etwaiger besonders aparter Schriften. Die Inhaber unserer Firma sind Reichsdeutsche und wir sind Mitglieder des Börsenvereines.

Die Verleger mögen in der „Zeitschrift“ des Deutschen Buchdruckervereines nachlesen, was dort über diese „vergessenen Konkurrenzerscheinungen“ gesagt wird. Vielleicht regt sich dann bei ihnen noch ein Funken Schamgefühl ob ihres Verhaltens.

## Entscheidungen zu unseren Reichstatarverträgen.

### Etuisindustrie.

Der in der letzten Nummer der „Buchbinder-Zeitung“ bekanntgegebene Schiedspruch für die Etuisindustrie wurde von den Unternehmern abgelehnt. Da der Tarifausschuß unseres Verbandes in seiner Wehrheit den Schiedspruch annahm, wurde von uns die Verbindlichkeit desselben beim Reichsarbeitsministerium beantragt. Gemäß der Schlichtungsverordnung hatte der Reichsarbeitsminister die Parteien für den 4. Dezember zu einer Aussprache über die beantragte Verbindlichkeit eingeladen. Die Versuche des Vertreters des Reichsarbeitsministeriums, eine Einigung zwischen den beiden Parteien herbeizuführen, zeitigten ein Resultat nicht. Die Unternehmervertreter verlangten, daß unsere Vertreter sich bereit erklären sollten, daß der Schiedspruch in der Art eine Abänderung erfahre, daß an Stelle der etwas über 13 Proz. betragenden Lohnerböhrung nur eine solche von 10 Proz. treten solle und daß außerdem die 12½ Proz. für die Wehrstunden in Fortfall kommen sollten. Da von uns einem solchen Vorschlag die Zustimmung nicht gegeben werden konnte, liegt nunmehr die endgültige Entscheidung beim Reichsarbeitsministerium, ob der Schiedspruch für beide Teile verbindlich sein soll oder nicht.





